

Rede

„Aufstand des Gewissens“¹

**von Dr. Angela Merkel. MdB,
Vorsitzende der CDU Deutschlands,**

**anlässlich der Veranstaltung
„Widerstand in der Diktatur“ zum 60. Jahrestag des Attentats auf Hitler**

der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin

am 20. Juli 2004

¹ Gleichnamiger Titel einer Publikation von Thomas Vogel im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (Hamburg, 2000).

Inhaltsverzeichnis

- I. Einleitung
- II. Die Helden des 20. Juli 1944
- III. Widerstand in der Diktatur
- IV. Freiheit, Identität und Nationalbewusstsein
- V. Die geistigen und politischen Wurzeln der CDU
- VI. Das vereinte Deutschland in Europa
- VII. Schluss

I. Einleitung

Sehr geehrter Herr Staudacher, sehr geehrter Herr Wink, hochverehrtes Podium, meine Damen und Herren, insbesondere liebe Sabine Bergmann-Pohl, die Du heute als Vorsitzende des Vereins der ehemaligen Abgeordneten der Volkskammerfraktion CDU/DA mit die Initiative für diese Veranstaltung am heutigen Tag ergriffen hast.

Ich freue mich, dass die Adenauer-Stiftung in ihrer gesamten Tradition heute mit dieser Veranstaltung am 20. Juli, dem 60. Jahrestag der Wiederkehr des Attentats auf Hitler, der mutigen Tat, diese Veranstaltung durchführt. „Widerstand in der Diktatur“ ist der Titel dieser Veranstaltung. Dass wir diese Veranstaltung in einem freien und vereinten Berlin begehen können, zeigt, dass nach langer Zeit, nach düsterer Zeit, die Freiheit gesiegt hat, dass dies ein wichtiger, ein guter Tag ist und dass wir uns froh und glücklich schätzen können, diesen 60. Jahrestag in dieser Freiheit begehen zu können.

II. Die Helden des 20. Juli 1944

„Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben zu geben.“ Dieses Zitat von Generalmajor Henning von Tresckow bleibt als Vermächtnis jener, die aus dem Bewusstsein christlicher Verantwortung den Kampf gegen die Tyrannei Hitlers und des Dritten Reiches führten, erhalten. Ich glaube, man muss diesen Satz zweimal lesen, wenn man um die Ängste weiß, die heute schon viele bei Widerspruch unter ganz einfachen Bedingungen befallen - „Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben zu geben.“

Wir wissen schon von Thomas von Aquin: gegen schlechte Fürsten sei es erlaubt, Widerstand zu leisten, so wie es erlaubt sei, Räubern zu widerstehen. Jeder Widerstand gegen Tyrannei, um für eine gerechte Ordnung einzutreten, ist also in diesem Sinne legitim. Generaloberst Beck erklärte, soldatischer Gehorsam stoße an eine Grenze, wenn Wissen, Gewissen und Verantwortung es verböten, einen Befehl auszuführen. Dann sei es nicht nur erlaubt, sondern Pflicht, Widerstand zu leisten. Das ist sozusagen die Aufgabe, die jedem Einzelnen gestellt ist, wenn er das Recht hat, in Würde und Freiheit und unter Schutz zu leben. Aber auch dann ist die Aufgabe gestellt, wenn jemand nicht das Glück hat, in einer freiheitlichen Gesellschaft zu leben, sondern unter anderen Umständen.

Von Tresckow gehörte zu den Männern des 20. Juli 1944, deren Attentat auf Hitler sich heute zum 60. Mal jährt. Sie wurden für ihr mutiges, aber gescheitertes Vorhaben, für den moralische Selbstbehauptungswillen und die aufrechte Verteidigung der Menschenwürde mit allen Mitteln der Diffamierung und mit grausamer Rache durch das nationalsozialistische Regime verfolgt und bestraft. Der Widerstand gegen Hitler wurde von Frauen und Männern verschiedener politischer Richtungen getragen. Sie gehörten unterschiedlichen sozialen Schichten an, dazu gehörten der Kreis um Karl Gördeler ebenso wie der Kreisauer Kreis mit dem späteren Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmeier und die christlichen und freien Gewerkschaften. Dass ihre Taten erfolglos blieben, schmälerte ihre Einstellung und Haltung in keiner Weise, und ich bin froh, dass dieser 60. Jahrestag in einer klaren Würdigung dieser Einstellung der Menschen vom 20. Juli 1944 geführt wird. Es gab jahrzehntelange Kontroversen und in der früheren DDR eine fast hämische Begleitung dieser Ereignisse. Es gehört zu der Möglichkeit freiheitlicher Aufarbeitung von Geschichte, dass wir hier auch einen breiten Konsens finden, wie der heutige Tag gezeigt hat.

Ich habe von der Angst gesprochen, die viele befällt und jeden befällt, wenn er unter einfacheren Bedingungen Widerstand leisten muss; viele, die sich ein lockeres Urteil anmaßen über mangelnden Mut, über zu späte Taten, können sich vielleicht sehr wenig in die Lage hineinversetzen, in die man kommt, wenn man sein Land liebt und trotzdem gegen das eigene Land, gegen die eigene Führung vorgehen muss.

Die Symbolkraft des heutigen Gedenktages ist für uns nachgeborene Generationen eine Herausforderung. „Zum Handeln gehört wesentlich Charakter, und ein Mensch von Charakter ist ein verständiger Mensch, der als solcher bestimmte Ziele vor Augen hat und diese mit Festigkeit verfolgt.“ Das hat Georg Friedrich Wilhelm Hegel verdeutlicht. Dieses Zitat zeigt uns, wie entscheidend es für uns ist, uns an unveräußerlichen Grundwerten zu orientieren und eben aus innerer Überzeugung zu handeln. Das gilt vor allem, aber nicht nur für diejenigen, die Verantwortung in Politik und Gesellschaft tragen, deren Handeln wichtige und wesentliche Folgen für viele Menschen hat; und das heißt, sich Entscheidungen nicht einfach zu machen, sondern die Verantwortung für das, was man tut, immer vor Augen zu haben.

Für die Christlich Demokratische Union Deutschlands wird der 20. Juli immer eine ganz besondere Bedeutung haben, denn zu den geistigen und politischen Wurzeln unserer Partei

gehört der christlich motivierte Widerstand gegen das nationalsozialistische Terrorregime. Eugen Gerstenmeier hat einmal gesagt, die Konstituierung der CDU hat in den Gefängnissen von Tegel begonnen. Nach dem Attentatsversuch am 20. Juli 1944 waren im Rahmen der „Aktion Gewitter“ von der Gestapo Tausende von christlich demokratischen Politikern und Gewerkschaftern verhaftet worden; und wir können dankbar sein, dass die Freiheit der Deutschen in den Todeszellen von Tegel und Plötzensee eine Wiedergeburt erfuhr. Dieser Dank gilt natürlich auch 60 Jahre danach. Es gibt viele Angehörige der Familien und Hinterbliebene, viel Trauer um die Opfer. Und dieser Tag verbindet sich auch mit Trauer und Unverständnis darüber, dass unserem Volk durch verbrecherische Willkür großartige Menschen genommen wurden, auf deren Potenzial sittlicher Substanz wir nicht zurückgreifen konnten.

III. Widerstand in der Diktatur

Meine Damen und Herren, das Thema „Widerstand in der Diktatur“ weist natürlich über das Datum des 20. Juli hinaus. Ich verstehe dies natürlich nicht als eine Aufforderung, verschiedene Diktaturen in irgendeiner Weise gleichzusetzen – das dürfen wir nicht und das werden wir nicht tun. Aber es gehört zur Tragik der deutschen Geschichte, dass ein Teil Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg nicht die gleichen Chancen hatte, sich in Freiheit entfalten zu können. Und es gehört zu den wichtigen, ja geradezu konstitutiven Lehren aus dem Nationalsozialismus, dass die Christlich Demokratische Union immer darauf beharrt hat, dass die Wiedervereinigung Deutschlands nicht zu jedem beliebigen Preis, sondern um des Preises der Freiheit willen erfolgen musste. Wir sind diejenigen, die heute hier sitzen und sagen können, dass dies gelungen ist, obwohl es nicht zu allen Zeiten der deutschen Geschichte möglich erschien. Auch hier sollten wir nicht so tun, als hätten wir das alles zum 20. und 30. und 40. Jahrestag des 20. Juli schon so gesehen. Ich persönlich habe nicht damit gerechnet, heute hier zu stehen und darüber in dieser Form sprechen zu können.

Es geht darum, allgemein gültige Lehren aus den Ereignissen des 20. Juli zu ziehen. Denn es ist eben nicht nur ein Tag des Gedenkens an überwundene historische Ereignisse und ein Tag der Achtung und des Kampfes um Menschenrechte, sondern es ist auch ein Tag, der uns immer wieder zeigt, welche Verantwortung wir heute in der Welt haben.

Das Dritte Reich ist trotz des Scheiterns des 20. Juli 1944 glücklicherweise bald darauf untergegangen. Für viele war es dann möglich, in Deutschland eine demokratische Entwicklung zu erleben, eine erfolgreiche Entwicklung. Für andere musste viele Jahre lang darauf gewartet werden. Heute leben alle Deutschen in einer rechtsstaatlichen Demokratie, aber wir sollten niemals vergessen, dass es Freiheit zum Nulltarif, Freiheit ohne Kampf, Freiheit ohne geistige Auseinandersetzung niemals geben wird und dass freiheitliche, offene Gesellschaften auch immer wieder bedroht sein können. Und deshalb lohnt es sich, daran zu denken, dass es immer wieder mutige Menschen gab – in allen Zeiten der deutschen Geschichte, nicht nur am 20. Juli, aber vor allen Dingen auch am 20. Juli – und dass dieser Mut zu den guten Seiten der deutschen Geschichte gehört. Wir sollten auch die Kraft aufbringen, dieses Mutes in den verschiedenen Phasen der deutschen Geschichte zu gedenken. Wir sollten das immer in dem jeweiligen historischen Kontext tun.

Es gibt jetzt eine aus meiner Sicht nicht unproblematische Debatte, die Zerstörung dadurch hervorruft, dass der Eindruck erweckt werden könnte, beide Diktaturen, die Deutschland im 20. Jahrhundert ereilt haben, seien gleichzusetzen. Ich möchte ausdrücklich sagen, dass das nicht meine Haltung ist. Aber ich glaube, dass es auch wichtig ist, der mutigen Taten derer zu gedenken, die zu DDR-Zeiten auch ein hohes Risiko auf sich genommen haben. Auch das ist eine nationale Aufgabe, ohne dass wir die Singularität des Holocaust in Frage stellen – die Singularität des Holocaust, deren Anerkennung, und ich sage das ausdrücklich, weil in jeder Generation darüber gesprochen werden muss, überhaupt die Grundlage dafür ist, dass wir heute in Freundschaft, in Frieden und in Freiheit mit unseren Nachbarn leben können.

IV. Freiheit, Identität und Nationalbewusstsein

Meine Damen und Herren, wir dürfen uns nicht in Gedenkreden und Momenten der Erinnerung erschöpfen; sich zurückbesinnen auf die Grundlagen unseres Handelns heißt auch immer, in die Zukunft zu schauen, in der Deutschland heute vor großen Herausforderungen steht. Wir sind gemeinsam aufgefordert, die Chancen, die uns die Freiheit, die Wiedervereinigung, gegeben hat, zu nutzen. Das bedeutet, dass wir in der Lage sind, auch unser eigenes Selbstverständnis als Nation miteinander zu diskutieren - eine Nation, die sagen kann, dass sie zu den Rechten und Pflichten von Ländern steht, dass sie dankbar dafür ist, Freiheit gewonnen zu haben, dass sie sich aber auch nicht vor der Verantwortung von Freiheit drückt.

V. Die geistigen und politischen Wurzeln der CDU

Und, meine Damen und Herren, diese Verantwortung für Freiheit ist im 21. Jahrhundert sicherlich auf vielfältige Weise gefragt. Wir wissen, dass die Gründung der Christlich Demokratischen Union nach dem Scheitern der Weimarer Republik, den schrecklichen Verbrechen des Nationalsozialismus und nach dem kommunistischen Herrschaftsanspruch einer der ganz wesentlichen Vorgänge war, der Deutschland auf einen demokratischen Weg geführt hat, und dass die Existenz der Christlichen Demokratischen Union als eine der beiden großen Volksparteien auch eine prägende Wirkung auf die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hatte. Die Bundeskanzler Konrad Adenauer und Ludwig Erhard, der ehemalige Bundestagspräsident Hermann Ehlers, dessen 100. Geburtstag wir kürzlich gefeiert haben, der erste Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold - sie alle haben gemeinsam mit vielen anderen die Christlich Demokratische Union geprägt und eine christlich-demokratische Tradition begründet, eine gemeinsame Werteüberzeugung, die gewachsen ist aus den Erfahrungen, auch denen des Widerstandes. Wir stehen heute in dieser Wertetradition, einer Wertetradition, die die Freiheit begrüßt hat, die aber auch die Sozialethik der christlichen Kirchen und die liberalen Traditionen aufgenommen hat.

Für eine Partei wie die Christlich Demokratische Union gehört die ständige Aussöhnung der Deutschen mit sich selbst deshalb weiter auf die Tagesordnung. Die Christlich Demokratische Union wird immer eine geschichtsbewusste, eine geschichtsverbundene Partei sein. Wer keine Wurzeln hat oder wer seine Wurzeln nicht kennt, wer nicht von Generation zu Generation diese neu beleuchtet und diskutiert, der wird keinen festen Beitrag für die Zukunft leisten können.

Und ich freue mich deshalb, dass die Konrad-Adenauer-Stiftung diesen Tag zum Anlass genommen hat, an diese Tradition noch einmal zu denken. Ich danke den Herausgebern Günter Buchstab, Brigitte Kaff und Hans-Otto Kleinmann für den Band „Christliche Demokraten gegen Hitler - Aus Verfolgung und Widerstand zur Union“, den wir heute in den Händen halten können. Dieser Titel kann sozusagen als innere Überzeugung und Auftrag derer verstanden werden, die in diesem Band vorgestellt werden. Und zum 60. Jahrestag sind es nicht 2, 3, 10 oder 15 Persönlichkeiten, sondern 60, womit uns auch Lebensläufe bekannt werden, die vielleicht schon weitgehend aus dem Bewusstsein vieler verschwunden sind.

VI. Das vereinte Deutschland in Europa

Aber dieses Gedenken heißt eben auch, die Einheit Deutschlands in Freiheit zu gestalten. Und diese Einheit Deutschlands in Freiheit zu gestalten, hat für mich eine klare europäische Dimension. Wir stehen mit unserer historischen Erfahrung vor der Aufgabe, ein vereintes Europa zu gestalten, ein Europa, das sicher sein kann, dass es nie wieder Kriege gegeneinander führt, dass es seine Vorurteile nicht pflegt. Und ich sage etwas warnend hinzu: Wenn ich manche Diskussion verfolge, die wir heute auch über die neuen Mitgliedsländer der Europäischen Union führen, dann ist es mit dem Vergessen von Vorurteilen, mit dem nicht mehr Vorhandensein von Vorurteilen nicht so weit, wie ich mir das wünschen würde. Und das ist eine der Lehren, die für mich ganz wichtig sind: Man kann nicht nur Freiheit schätzen, wenn man in Freiheit lebt, sondern man kann Freiheit genauso gut schätzen, wenn man ihre Abwesenheit beklagt. Das ist die Erfahrung, die wir in der früheren DDR zu Teilen machen mussten. Ich kann nicht sagen, es gab überhaupt keine Freiheit, aber es gab außerordentlich eingeschränkte Freiheiten. Und sich das noch einmal für die Zeit der Nationalsozialismus vorzustellen, übersteigt schon fast unsere Lebenserfahrung, selbst wenn man in der früheren DDR aufgewachsen ist. Deshalb ist es auch sehr schwer, sich immer wieder in die geschichtlichen Zusammenhänge hineinzusetzen. Umso größer ist die Leistung derer, die wir heute würdigen.

Unser Vermächtnis des 20. Jahrhunderts, das deutsche und auch das gesamteuropäische, heißt für mich, dass wir an einem einigen und selbstbewussten Europa teilhaben, das bereit ist, in der Welt Verantwortung für die Freiheit zu übernehmen. Diese Aufgabe wird, wenn man an einem solchen Tag ehrlich ist, auch von uns nur unzureichend erfüllt. Ob es um die Fragen von Entwicklungshilfe, ob es um den Einsatz für Menschenrechte geht - wir sind sehr häufig mit uns selbst beschäftigt und froh, dass wir bestimmte Probleme nicht mehr haben. Und deshalb ist es außerordentlich wichtig, dass wir immer wieder über unseren eigenen Tellerrand hinausschauen und die Freude, die wir über unsere Art zu leben empfinden können, ummünzen in Kraft und Engagement in Teilen der Welt, wo man von dem, was wir an Menschenrechten haben, nur träumen kann. Vielleicht würde uns dies manchmal auch helfen, unsere eigenen Probleme etwas realistischer und damit ihre Lösbarkeit als etwas möglicher zu sehen.

VII. Schluss

Mit diesem Satz möchte ich schließen. Ich weiß, dass er in seiner Allgemeinheit von jedem getragen wird. Ich weiß aber auch, dass sein Sinngehalt von Auslandsbesuch zu Auslandsbesuch und abhängig von der Frage, wen man empfängt, für wen man Zeit hat, welchen politischen Prioritäten man sich zuwendet, täglich wieder neu erkämpft werden muss, eben weil wir unter der Überschrift dieses Satzes mit einem äußerst vielfältigen realen Leben zu tun haben. Aber ich glaube, auch an einem solchen Tag wie dem 20. Juli sollten wir genau daran denken, welchen Auftrag wir haben, unter besseren Bedingungen heute wieder Charakterfestigkeit und Wertebewusstsein zu beweisen. In diesem Sinne danke ich Ihnen, dass Sie hierher gekommen sind, und freue mich, noch eine Weile der Diskussion zuhören zu können.